

Sonntagsfreude

42/19

DREIUNDZWANZIGSTER SONNTAG IM JAHRESKREIS

Sonntag, 8. September 2019

Zur 1. Lesung *Das Buch der Weisheit öffnet einen klassischen Konflikt: Der Geist sucht das Weite und will hoch hinaus, der Leib ist eine Last und zieht erdenschwer hinab; so scheint es. Gott schenkt dem Menschen seine Weisheit, auf dass der menschliche Geist mit ihrer Hilfe auch das Himmlische erkenne. Aber warum drückt uns unsere Vergänglichkeit derart? Schenkt sie uns nicht gerade eine Erkenntnis, die nur Menschen möglich ist? Auf den ersten Blick ist es nicht reizvoll, sterben zu müssen; und doch können wir gerade als Sterbliche uns auf so einmalige Weise an den anderen verschenken, dass sogar Gottes Ewiges Wort Mensch wird, um es uns gleichzutun.*

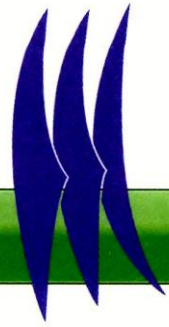
1. Lesung Weish 9,13-19

Welcher Mensch kann Gottes Plan erkennen, oder wer begreift, was der Herr will? Unsicher sind die Berechnungen der Sterblichen und hinfällig unsere Gedanken; denn der vergängliche Leib beschwert die Seele und das irdische Zelt belastet den um vieles besorgten Geist. Wir erraten kaum, was auf der Erde vorgeht, und finden nur mit Mühe, was doch auf der Hand liegt; wer kann dann ergründen, was im Himmel ist? Wer hat je deinen Plan erkannt, wenn du ihm nicht Weisheit gegeben und deinen heiligen Geist aus der Höhe gesandt hast? So wurden die Pfade der Erdenbewohner gerade gemacht und die Menschen lernten, was dir gefällt; durch die Weisheit wurden sie gerettet.

Antwortpsalm Ps 90(89)

Herr, du bist unsere Zuflucht
von Geschlecht zu Geschlecht.

Zur 2. Lesung *Paulus schreibt einen sehr persönlichen Brief an Philemon. Er bittet ihn nicht, den Sklaven Onesimus freizulassen, aber er redet dem christlichen Besitzer ins Gewissen. Von außen betrachtet, rüttelt der Apostel also nicht an den sozialen Verhältnissen seiner Zeit, und tut es doch radikal, indem er eine ganz neue Sichtweise auf den Sklaven ermöglicht: Dieser ist nicht mehr Besitz, sondern Bruder im Herrn. Zugleich fragt sich, wie Onesimus dem Paulus so schnell ans Herz wachsen konnte? Hat er ihn etwa*



Sonntagsfreude

erst ein wenig bei sich behalten, bevor er ihn zurückschickte? Dies allerdings hätte er unverzüglich tun müssen, hätte er sich an alle Konventionen gehalten. Aus der neuen Verbundenheit in Christus rührt also auch eine unmittelbare Unterbrechung der Verhältnisse her.

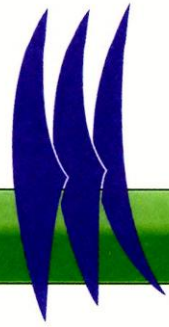
2. Lesung Phlm 9b-10.12-17

Lieber Bruder! Ich, Paulus, ein alter Mann, der jetzt für Christus Jesus im Kerker liegt, ich bitte dich für mein Kind Onesimus, dem ich im Gefängnis zum Vater geworden bin. Ich schicke ihn dir zurück, ihn, das bedeutet mein eigenes Herz. Ich würde ihn gerne bei mir behalten, damit er mir an deiner Stelle dient, solange ich im des Evangeliums willen im Gefängnis bin. Aber ohne deine Zustimmung wollte ich nichts tun. Deine gute Tat soll nicht erzwungen, sondern freiwillig sein. Denn vielleicht wurde er nur deshalb eine Weile von dir getrennt, damit du ihn für ewig zurückerhältst, nicht mehr als Sklaven, sondern als weit mehr: als geliebten Bruder. Das ist er jedenfalls für mich, um wie viel mehr dann für dich, als Mensch und auch vor dem Herrn. Wenn du dich mir verbunden fühlst, dann nimm ihn also auf wie mich selbst!

Zum Evangelium *Das heutige Evangelium ist von einer eigenartigen Spannung durchzogen. Die Beispiele leuchten ein: Man muss erst kalkulieren, bevor man etwas Großes beginnt, einen Turm baut oder gar in den Krieg zieht. Wer Jesus nachfolgen will, soll aber gerade nicht kalkulieren, soll nichts mehr zum Kalkulieren haben, er soll radikal alles hinter sich lassen, den ganzen Besitz und sogar die eigene Familie. Hier geht es um ein anderes Kalkül, ein Anti-Kalkül: Ich verlasse alles und gewinne dafür das Himmelreich. In dieser Weise wird man zum Jünger, zur Jüngerin Jesu, also zu einem, der von ihm lernt und lernen kann. Und so stellt sich weniger die Frage, was und wen ich für Jesus verlassen habe, als vielmehr, wie ich in seine Nachfolge eintreten und von ihm lernen kann.*

Evangelium Lk 14,25-33

In jener Zeit, als viele Menschen Jesus begleiteten, wandte er sich an sie und sagte: Wenn jemand zu mir kommt und nicht Vater und Mutter, Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, ja sogar sein Leben gering achtet, dann kann er nicht mein Jünger sein. Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein. Wenn einer von euch einen Turm bauen will, setzt er sich dann nicht zuerst hin und rechnet, ob seine Mittel für das ganze Vorhaben ausreichen? Sonst könnte es geschehen, dass er das Fundament gelegt



Sonntagsfreude

hat, dann aber den Bau nicht fertigstellen kann. Und alle, die es sehen, würden ihn verspotten und sagen: Der da hat einen Bau begonnen und konnte ihn nicht zu Ende führen. Oder wenn ein König gegen einen anderen in den Krieg zieht, setzt er sich dann nicht zuerst hin und überlegt, ob er sich mit seinen zehntausend Mann dem entgegenstellen kann, der mit zwanzigtausend gegen ihn anrückt? Kann er es nicht, dann schickt er eine Gesandtschaft, solange der andere noch weit weg ist, und bittet um Frieden. Darum kann keiner von euch mein Jünger sein, wenn er nicht auf seinen ganzen Besitz verzichtet.

Texte aus: Messbuch 2019, Butzon & Bercker

Donnerstag, 12.9.: **Dankgottesdienst** (18.00 Uhr) und
Konzert mit dem Haydn-Quartett (19:00 Uhr)
für alle Mitarbeiter, Freunde und Förderer von St. Michael

Sonntag, 15.9., 14:30 Uhr: „**Francis Jordan – Menschenfischer**“
Uraufführung des Musicals über Pater Franziskus Jordan
Eintritt frei, Spenden erbeten

Samstag, 21.9., 09:00-17:00 Uhr:
34. Salvatorianischer Begegnungstag im Priesterseminar Linz - Harrachstraße 7
Thema: **miteinander anders sein** Was reizt mich am Fremden?
Anmeldung erbeten bis 13. September 2019:
maria.schlackl@salvatorianerinnen.at; +43 664 9369512

Patrozinium von St. Michael

Samstag, 28.9.: 10:00-18:00 Uhr: **Flohmarkt** im Sommerrefektorium

Sonntag, 29.9.: 10:00 Uhr, zur Liturgie: **Feierliche Musik für
2 Trompeten und Orgel**, Werke von Manfredini, Aldrovandini, Händel

11:30-18:00 Uhr: **Flohmarkt**